

Pfarrkirche bekommt neues theologisches Konzept

Renovierung könnte 2018 starten – Der Künstler und Kirchengestalter Josef Alexander Henselmann entwirft

Von Corinna Wolber

SIGMARINGENDORF - Dunkle Fliesen, wenig Licht im Chorraum und eine insgesamt eher zusammenhanglose Anordnung des kirchlichen Inventars: Die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Sigmaringendorf soll grundlegend verändert werden. Im Fokus der Überlegungen steht der Wunsch, „die Würde des Kirchenraums wieder sichtbar zu machen“, sagt Pfarrer Ekkehard Baumgartner. Die verschiedenen Sanierungen im Laufe der Jahrzehnte seien für sich genommen vielleicht zeitgemäß gewesen, hätten die Kirche jedoch in einen „insgesamt unerfreulichen Zustand gebracht. Das Gesamtergebnis passt nicht mehr“. Vor einem Jahr habe sich daher eine Steuerungsgruppe zusammengefunden, die ein stimmiges Konzept erarbeiten soll. Als „Geschenk des Himmels“ empfindet es Baumgartner, dass dafür auch der bedeutende Künstler und Kirchengestalter Josef Alexander Henselmann gewonnen werden konnte, der vor Kurzem auch den historischen Marstall in Krauchenwies saniert hat.

Den Verantwortlichen schwebt vor, in der Kirche Bezüge wiederherzustellen, die im Laufe der Jahrzehnte verloren gegangen sind. „Momentan ist sie eigentlich lediglich möbliert“, sagt der langjährige Vorsitzende des Pfarrgemeinderats, Hans Steurer, der sich im Arbeitskreis engagiert. So soll der Kirchenraum nicht nur ein neues gestalterisches Konzept erhalten, sondern auch und gerade ein theologisches. Vorgesehen sind auch künstlerische Elemente. Das südliche Seitenschiff soll mit einer Sonne symbolisch für den Beginn und das Geschenk des Lebens stehen, während es an der Nordseite mit einem Mond ums Annehmen und Loslassen am Lebensende gehen soll. „Dort wird Platz für die Pieta, das Totenbuch und die Opferkerzen sein“, sagt Baumgartner. Durch das Hauptschiff soll eine Art „Weg der Gerechtigkeit“ führen, an dem entlang eine künstlerische Umsetzung der Zehn Gebote vorgesehen ist. Der Taufstein bekommt nach den Ideen der Verantwortlichen seinen neuen Platz in der Kirchenmitte unter der Vierung – also dort, wo sich Haupt- und Querschiff treffen. „Die Taufe gehört nicht nur zum Beginn des Lebens, sondern zu allen Phasen“, sagt Pastoralreferent Wolfgang Holl. „Es geht in der Taufe auch um den Tod und die Auferstehung.“ Die Idee, den Taufstein daher auch zentral in der Kirchenmitte zu platzieren, ist Ausdruck des theologischen Konzepts: „Der Raum soll als Ganzes eine Botschaft vermitteln“, sagt Baumgartner. Dazu gehört auch, dass das Kreuz vorgerückt werden soll – derzeit hängt es ziemlich im Dunkeln.

Bauförderverein

Um die geplante Renovierung der Pfarrkirche umsetzen zu können, soll ein Bauförderverein gegründet werden. Er soll die Finanzierung des Projekts unterstützen. Die Gründungsversammlung findet heute Abend um 19 Uhr im Frauengemeinschaftsraum des katholischen Gemeindehauses Sigmaringendorf statt. Dort werden die aktuellen Ideen vorgestellt.

kristei dort angebaut worden ist, wurde auch ein Fenster aufgegeben – mit den entsprechenden Folgen für die Lichtverhältnisse. Auf welche Weise die Harmonie konkret wiederhergestellt werden kann, steht noch nicht fest. „Aber die roten Fenster kommen aus dem Chorraum eventuell ins Seitenschiff“, sagt Baumgartner. Hinter dem Kreuz soll künftig eine künstlerische Darstellung der Auferstehungselfen stehen. „Wir schauen dann aufs Kreuz und gleichzeitig auf Ostern“, sagt Baumgartner. Die Botschaft: Mit dem Tod ist das Leben nicht zu Ende.

Finanzierungskonzept soll im kommenden Frühjahr stehen

Umgruppieren, inhaltlich gestalten, den Urzustand der Kirche wieder herstellen: Baumgartner geht es um große Ganze. „Wir machen es jetzt entweder ganz oder gar nicht“, sagt er. Aus diesem Grund komme es beispielsweise auch nicht infrage, den dunkelbraunen Fliesenboden zu belassen. „Das geht einfach nicht, das passt nicht mehr.“ Stattdessen soll wieder ein Muschelkalkboden her.

Zu den voraussichtlichen Kosten sagen die Verantwortlichen noch nichts, zumal die Planung noch nicht fixiert ist. Der Zeitplan sieht vor, dass das Finanzierungskonzept bis zum kommenden Frühjahr steht. Zuvor muss noch der Stiftungsrat beraten, eine Grundsatzentscheidung treffen und grünes Licht geben. Voraussichtlich stemmt die Kirchengemeinde ein Drittel der Kosten aus ihren Haushaltsmitteln selbst. Ein weiteres Drittel komme üblicherweise als Zuschuss vom Ordinariat, sagt Baumgartner. Das letzte Drittel müsste dann aus Krediten und Spenden finanziert werden. Heute soll sich ein entsprechender Bauförderverein gründen (Informationen im Kasten), ein Stand auf dem Straßenfest ist geplant. Nächstes Frühjahr soll es dann in die konkrete Planung gehen, zu der auch die Ausschreibung der Arbeiten gehört. Zum Patrozinium 2018 soll es eine Art „Start-Gottesdienst“ geben; der große Wunsch der Verantwortlichen ist es,



Der Kirchenraum soll so verändert werden, dass Gestaltung und theologisches Konzept wieder eine stimmige Einheit bilden. FOTO: CORINNA WOLBER